



Der Osten

Andrzej
Roman Suhrkamp
Stasiuk

Landkreis, rechts zur Kirche, und gleich dahinter, auf dem hohen Ufer des Flusses, brach die Straße ab. Zwischen dem Laden und der Kirche lag das Dorfzentrum. Direkt an der Kreuzung stand eine Remise. Aus rohen, altersgeschwärzten Brettern. Darin fanden Vergnügungen statt. Dann leuchtete die Remise wie ein Lampion. Durch die Ritzen drang Licht. Den Feuerwehrwagen fuhr man heraus, um Platz zum Tanzen zu machen. Ja. In diesen Stunden verließ mich meine Schüchternheit, denn man konnte sich im Dunkeln verstecken. Am Rande des Lichtkreises lauern und schauen. Das grüne Zwielight des Sommers und Schreie im Dunkeln. Sie schlugen sich bis aufs Blut, bis zum Umfallen. All das erfuhr ich am nächsten Tag aus den

Gesprächen der Frauen. Tante und Großmutter wussten, wer wen verprügelt hatte und welche Verletzungen es gab. Liebe und Gewalt. In der Dunkelheit war es heiß wie in einem Pferdestall. Und das alles keine hundert Schritte von der Kirche entfernt. Ich konnte den Blick nicht losreißen von denen, die sich in der Finsternis verloren.

Und jetzt packten wir die Tische und Regale des Ladens auf die Tenne dieser hundertjährigen Lemkenkate, die durch ein Wunder überlebt hatte in einem Dorf, aus dem alle anderen Häuser verschwunden waren. Vergangen, verfallen, in Rauch aufgelöst, vierundsechzig Bauernhäuser. Fünfzehn Meter lang, gedrungen, mit steilen und

hohen Dächern, unter denen man für den ganzen Winter das Heu für Rinder und Schafe unterbringen konnte. Wie umgedrehte Schiffsrümpfe, an denen sich die Bordwand entlang helle Linien von Lehmörtel ziehen, der die mit schwarzem Petroleum getränkten Tannenbalken verbindet. Von vierundsechzig hatte eines überlebt, und jetzt stopften wir diese kommunistischen Überbleibsel hinein. Obwohl es gerecht gewesen wäre, sie zu verbrennen und die Asche in alle vier Winde über die Niedrigen Beskiden zu verstreuen. Das hätten wir tun sollen. Genauso wie es mit den vierundsechzig Häusern und allen Resten des alten Rutheniens vom Bug und San bis nach Szlachtowa und zum Fluss Grajcarek gemacht worden war. Aber nein. Wir luden sie aus. Holz

und Sperrholz waren fettig von der Berührung der Hände und der Dinge, vollgesogen mit Gerüchen und schwer. Das Leben war in sie eingedrungen und erstarrt. Die Schichten des Lebens: Die Zeit der Lemken, der Kommunismus und jetzt wir, schwitzend unter der Last.

Alle Dorfläden jener Zeit rochen so ähnlich. 1968, 1969, in einem anderen Dorf, ging man ebenfalls über eine Treppe in den Laden. Es war Abend, zusammen mit dem Geruch strömte aus dem schmalen Innenraum Licht. Golden, mit dem Duft von Vanille und Orangeade gemischt. An mehr kann ich mich nicht erinnern: über die steile Treppe nach links, ein enger Raum und Schluss. Nur der Geruch und das Licht. Vor dem Laden ein Rasen und Reste von

Backsteinpfosten, Überbleibsel der Gebäude des ehemaligen Gutshofs. Diese Wörter schwebten in der Luft, in Gesprächen: Gutshof, Herrenhof, vom Hof, auf dem Hof ... Etwas Fremdes lag darin und etwas Bedrohliches. Schon allein das Wort »Hof« dröhnte, es klang tief und dumpf. Fast wie »Tod«. Das Dorf lebte in der Erinnerung an die Leibeigenschaft und war sich dessen gar nicht bewusst. Der »Hof« war wie ein Wachturm, ein Fort an der Grenze, zur Abschreckung errichtet. Die Leute gingen immer noch »auf den Hof« arbeiten, obwohl die Volksmacht ihnen 1945 oder 1946 diese kargen Flecken als Eigentum überlassen hatte. Durch das Dorf führte eine sandige Straße. Ich kann mich nicht erinnern, dort jemals ein Auto gesehen zu haben. Die Hühner